Her
Slg. Her
1220b

Slg. Her 1220b

1220 b

Nina;

oder:

Was vermag die Liebe nicht?

Ein Singspiel in einem Aufzuge.

Nach dem Französischen;
von L.

Die Musik ist von Dallirak.

Berlin 1789.

Personen:

Graf von Willberg, reicher Gutsbesitzer.

Nina, seine Tochter.

Eduard von***, Geliebter der Nina.

Elise, Gesellschafterinn der Nina.

Gottlieb, alter Gärtner des Grafen.

Einige kleine Mädchen.

Bauern.

Bäuerinnen.

Bediente.

Gärtner.

Die Handlung ist auf des Grafen Landgut.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Der Graf trägt einen gewöhnlichen Frack, so wie heutzutage Männer von ungefähr 50 Jahren; also nicht im alten Kostum unsrer Väter auf der Bühne.

Nina ist weiß gekleidet, trägt ihr Haar ganz leicht in Locken frisirt, und darf höchstens einige Blumen zum Kopfputz haben.

Eduard ist nachläßig, aber mit Geschmack gekleidet, blaß von Gesicht, ohne Huth. Die Unordnung seiner Haare deutet seinen Streit mit den Gärtnern an.

Elise, ist gewöhnlich, aber gut gekleidet, so wie eine Person von ungefähr 30 Jahren, die auf dem Lande lebt.

Gottlieb trägt ein grünes Wamms, und abgeschnittene Haare.

Die kleinen Mädchen sind 12 bis 14 Jahre alt, es müssen ihrer eigentlich 4 seyn, doch sind 2 bis 3 auch hinlänglich. Sie erscheinen in gewöhnlicher Bauerntracht.

Erster Auftritt.

(Der Garten des Grafen; weit im Vordergrund eine Rasenbank mit einigen kleinen Bäumen umgeben, gegenüber sieht man die Gartenmauer mit dem Thor, welches auf die Landstrasse geht. Im Hintergrund ist ein Hügel, von dem verschiedene Fußsteige ins Dorf führen.)

Nina ruht im Bosquet neben der Rasenbank, doch so, daß sie vom Zuschauer nicht gesehen werden kann. Elise steht seitwärts, weiter hinten Gottlieb, mit einigen Bauern und Bäuerinnen.

Elise. So dauert dann eure Theilnahme, für unsre Nina noch immer?

Gottlieb. Ey; ey, was für eine Frage, Jungfer Elise? sie wächst von Tag zu Tage, wem sollte auch ihr Zustand nicht nahe gehn?

Elise. Seht, hier ruht die liebe, und wir können, ohne von ihr bemerkt zu werden, sie im Stillen beobachten.

Gottlieb. Sie scheint heute einmal ganz ruhig zu seyn, laßt uns ihr ja den guten Augenblick, den ihr der Himmel schenkt, nicht rauben:

Chor.

Alle

Sanft schlummre ihn, des Lebens Traum,
Vergiß mit ihm der Leiden Thränen.
Ach! jetzt schon fühlst du banges Sehnen,
Und kennst des Daseyns Freuden kaum.

Elise.

Güt'ge Vorsicht, ach! behüte
Jetzt in ihrer Jahreblühte,
Vor Gefahr ihr treues Herz.

Gottlieb.

Häuf' ihn nimmer, unsern Schmerz!

Alle.

Ach häuf' ihn nicht mehr, unsern Schmerz!
Sanft schlummre ihn, des Lebens Traum,
Vergiß mit ihm der Leiden Thränen,
Ach! jezt schon fühlst du banges Sehnen,
Und kennst des Daseyns Freuden kaum.

Gottlieb.

Schon hofften wir, sie sey uns wieder
Von neuem geschenkt!

Elise

Doch leider schwand die Hoffnung wieder.

Alle.

O, welch ein Schmerz,
Für's Vaterherz!
Das ganze Dorf wird um sie trauern,
Wer wollte sie auch nicht bedauern?
Sanft schlummre ihn des Lebens Traum,
Vergiß mit ihm der Leiden Thränen.
Ach! jezt schon fühlst du banges Sehnen,
Und kennst des Daseyns Freuden kaum.
Sanft schlummre ihn des Lebens Traum!

Gottlieb. Sie versprachen uns ja, wir sollten einst die Ursache des Unglücks unsrer lieben Nina erfahren.

Elise. Ganz recht, lieber Gottlieb, und ich will sogleich mein Versprechen erfüllen.

Gottlieb. Ich hörte wohl einigemale davon im Garten reden, aber die guten Leute da, wollten es gerne aus ihrem Munde hören, Jungfer Elise.

Elise. So kommt dann, und leiht mir einige Augenblicke eure Aufmerksamkeit. (Sie stellen sich um sie herum.) Ihr kennt alle die Geburt, und die Reichthümer des Vaters unsrer Nina; Eduard ward mit ihr gemeinschaftlich erzogen — wie konnte er dieß reizende Geschöpf sehen, ohne es zu lieben? — ach! und auch sie ward mit einem gefühlvollen Herzen gebohren. Eduard besaß alle Tugenden seines Geschlechts, und der Graf bemerkte die auflodernden Flammen ihrer beyderseitigen Liebe mit Vergnügen, er gewährte Eduard sogar seiner Nina Hand, und schon war der Hochzeittag festgesetzt. — Ein reicherer Nebenbuhler bewarb sich in eben diesem Zeitpunkt um sie, und der Graf war schwach genug, sein gegebenes Wort zu brechen. — Nina seufzte, Eduard war der Verzweiflung nah, und wurde in diesem Zustande ohne alle Schonung zurückgewiesen; ich wollte ihm das Wort reden, aber man gebot mir

Still-

Stillschweigen, und es blieb mir demnach nichts übrig, als meine Thränen mit den Seufzern der armen Dulderinn zu mischen.

Gottlieb. So ists denn doch wahr, daß der Graf hart genug war, so gegen sein einziges Kind zu verfahren? — Bey meiner armen Seele, das hätte ich von dem Herrn nicht geglaubt. — Um Vergebung, Jungfer Elise, will sie nicht wieder unterbrechen! —

Elise. Eduard verlangte, wenigstens noch den letzten Abschiedskuß von seiner Geliebten zu empfangen, und ich glaubte nicht, mich diesem Wunsch widersetzen zu dürfen; die Zusammenkunft ward also im Garten festgesetzt: schon konnten wir die Stimme Eduards erkennen, als sich auch sein schrecklicher Nebenbuhler hören ließ. — Ihre Unterredung schien heftig, bald mischte sich das Klirren ihrer Degen in dieselbe; Eduard gab noch einen kläglichen Laut von sich, und schwamm in seinem Blute. — Nina fiel ohnmächtig in meine Arme, ich rief um Hülfe, und man trug sie vor todt auf ihr Zimmer. Hier war ihr erster Anblick beym Erwachen der Graf, welcher den Mörder ihres Geliebten bey der Hand faßte, und ihr ihn als ihren Gemahl anzusehen befahl; — So

viel Härte vermogte sie nicht zu ertragen; der Schmerz erstickte ihre Worte und ihre Thränen. Dieser heftige Zustand ihrer Seele versetzte sie in eine Art von Wahnsinn, der mit einem Fieber verbunden ist, welches ihr, wie Ihr selbst wißt, öfters das Bewußtseyn raubt, und sie in einer immerwährenden Ueberspanntheit erhält. — Alle schon angewandte Mittel waren umsonst; ihr Vater, den Reue und Gewissensbisse aufs schrecklichste folterten, konnte diesen Anblick nicht ertragen; er entfernte sich von hier, und vertraute die Unglückliche meiner Obhut an, die liebenswürdiger als je, ein trauriges Opfer väterlicher Strenge, und getäuschter Liebe ist.

Gottlieb. Nun, und Eduard?

Elise. Das Gerücht seines Todes hatte sich zwar überall verbreitet, aber von jenem Augenblicke an, hatte Nina alle Besinnungskraft verloren, und bis jetzt glaubt sie noch, Eduard sey stets ihr treu, und mache nur eine Reise, von der sie ihn täglich zurück erwartete. Auf dieser Rasenbank opfert sie seinem Andenken jeden Morgen einige Blumen, und

schmeichelt sich beständig mit der Hoffnung, ihn hier wiederzusehen.

Gottlieb. Aber was sagt denn nun der Vater?

Elise. Verzweiflungsvoll schreibt er mir, er könne die Trennung von seiner Tochter nicht länger ertragen. — Heute noch wird er zurückkommen, — aber leider können wir ihm keinen andern Trost geben, als daß wir mit ihm weinen.

Gottlieb. Arme Nina!

Einer von den Bauern. Wie liebenswürdig sie ist.

Ein Anderer. Ach! und so wohlthätig, so freygebig!

Gottlieb. Das ist sie nur gar zu sehr, und eben wollten wir — — doch da kömmt unser gnädiger Herr, wir werden uns wohl entfernen müssen?

Elise. Thut das, lieben Leute, er wünscht vielleicht mit mir allein zu seyn.

(Gottlieb und die Bauern ab.)

Zweyter Auftritt.

Der Graf. Elise.

Der Graf. Hoffnungslos eile ich zu Ihnen, Elise; reden Sie, was darf ich erwarten?

Elise. Sie treffen Ihre Nina noch in eben dem Zustande an, in welchem Sie sie verließen.

Der Graf. (Niedergeschlagen) So habe ich Ihnen nichts mehr zu sagen; wo ist sie?

Elise. Hier im Bosquet.

Der Graf. Gott! wenn sie mich gewahr würde?

Elise. Fürchten Sie nichts, sie schlummert tief, ich will mich ihr nahen, und auf den Augenblick des Erwachens warten.

Der Graf. Eilen Sie, um mir sogleich davon Nachricht zu geben.

(Elise ab)

Drit-

Dritter Auftritt.

Der Graf allein.

Liebes Kind, wüßtest du, welch ein Schmerz mein Innerstes durchbohrt?

Aria.

Ach, Nina, kenntest du mein Leiden!
Doch nein, du siehst sie nicht, die Pein, die mich verzehrt!
Hin ist mein Glück, des Lebens Freuden
Entfliehn, da meine Schuld den Schmerz im Busen nährt!
Kein treu'res Paar war je zu finden,
Und Beyde sollte schon die Priesterhand verbinden;
Eduard, ihr immer treu, besaß ihr ganzes Herz!

Recit.

Voll edler Schüchternheit,
Beredt sogar im Schweigen;
Nur

Nur Unschuld war in seinen Blicken,
Und engelrein war seine Liebe, unverstellt,
War dieses treuen Jünglings Herz;
Ich trennte sie, nur mir die Schuld,
Mir, ihrem Vater!

Aria.

O! unnennbarer Leiden Zahl,
Wie soll ein Vaterherz euch tragen? —
Ach, mein Vergehn, und ihre Klagen
Vermehren täglich meine Quaal:
Ich selbst verlangte mein Verderben,
O, könnt ich nun mit Nina sterben!

Vierter Auftritt.

Der Graf, Gottlieb, einige Bauern.

Gottlieb. (Verlegen) Euer Exzellenz —

Der Graf. Nur näher, guter Alter.

Gottlieb. Wir wollen nicht gerne beschwerlich fallen, aber — —

Der Graf. Nicht doch, lieben Leute, Ihr seyd mir immer willkommen, zumal wenn Ihr mir Gelegenheit gebt, Euch nützlich zu seyn.

Gottlieb. Dank sey es Ihnen und unsrer guten Gräfin Nina, es gebricht uns an nichts; ach! sie ist so mitleidig; wenn sie gleich ganz schwermüthig zu seyn scheint, so steht sie doch den Armen bey, und kennt kein grösseres Vergnügen, als wohlzuthun.

Der Graf. So hat sie dann noch Gefühl für solche edle Freuden! — o! wüßtet Ihr, welchen seligen Augenblick mir diese Nachricht gewährt?

Gottlieb. Sie schenkt uns beynahe täglich etwas, und Jungfer Elise befiehlt uns jedesmal ihr nicht zu widersprechen, dennoch tragen wir Bedenken. — —

Der Graf. Ihre Geschenke anzunehmen? — Wollt Ihr mir denn das einzige Mittel rauben, wodurch ich ihr noch glückliche Augenblicke verschaffen kann? — Nehmet ja alles an; Gott blickt mit Wohlgefallen auf jede gute Handlung herab! (gerührt) Betet

tet oft für die Wiederherstellung meines Kindes zu ihm! — —

Gottlieb. (Feurig) Ey, Ew. Excellenz, da ist hier im Dorfe gewiß kein Kind, wenns gleich nur so hoch ist, (zeigt es mit der Hand) und kein Greis, wenn er auch schon mit einem Fuß im Grabe stände, der sie nicht mit in seinen Morgen- und Abendsegen einschlöße.

Der Graf. Herzlichen Dank, lieben Freunde; — während aber Elise bey ihr ist, könntet Ihr, die Ihr sie täglich sehet, mich von ihrem Zustande unterhalten, — ich bekam vor kurzem die freudige Nachricht, sie sey völlig wieder hergestellt.

Aria.

Gottlieb. —

Hoffnung, des Leidenden einziges Glück!
Hoffnung, gewährt ihr Zustand uns immer,
Sanft ist der Dulderin forschender Blick,
Doch den Geliebten — ihn findet sie nimmer!

Scheint

Scheint es uns, als hätte sie
Linderung in ihren Leiden,
So ists im ganzen Dörfgen, wie
Am Festtag, alles lebt in Freuden,
O! welche Lust
Füllt unsre Brust! —
„ Ach, säh sie nur der gnädge Herr!
„ Ach, wüßten wir doch, wo er wär! —
Aber ein trauriger Augenblick
Raubt oft die täuschende Hoffnung auf immer,
Hart ist der Dulderin wechselnd Geschick,
Denn den Geliebten — ihn findet sie nimmer! —
Wer gäbe nicht mit tausend Lust
Sein Leben, könnte sie ihn wiedersehen;
Ein Vorgefühl hebt unsre Brust,
O, könnten wir dieß Glück erflehen!

Der Graf. Eure Liebe für die unglückliche Nina rührt mich im Innersten; — aber womit bringt sie dann die Zeit hin? ohne Zweifel ist sie viel im Freyen?

Gottlieb. Beynahe den ganzen Tag.

Der Graf. Allein?

Gottlieb. Meistentheils.

Der Graf. Traurig? — mit finsterm Blick?

Gottlieb. Ach, Ew. Excellenz, mit einem Blick, der einem durch Mark und Bein geht! — Begegnet sie aber einem Armen oder einem von uns, so wird sie sogleich wieder heiter.

Der Graf. Nun so macht doch ja, daß sie Euch recht oft begegne. — Spricht sie auch bisweilen von mir?

Gottlieb. Man nannte Ew. Excellenz einmal in ihrem Beyseyn, sogleich ergriff sie's wie ein Fieberschauer, Thränen stürzten stromweise — —

Der Graf. O! nennt mich ihr nie wieder! — Der Himmel läßt mich seinen Zorn in vollem Maaße empfinden! — meine Nina liebt mich nicht mehr!

Gottlieb. Das wird sich mit der Zeit schon geben.

Der Graf. Ich kann, ich darf es nicht hoffen!

Gottlieb. Beruhigen sich Ew. Excellenz, sie wird Sie gewiß wieder lieb gewinnen; hoffen, hoffen Sie immer.

Der Graf. Umsonst guter Alter — —

Fünfter Auftritt.

Elise. Die Vorigen.

Elise. (Eilig) Dort kömmt sie langsam und niedergeschlagen einher, sie sehnt sich nach Einsamkeit, wir müssen sie nicht stören.

Der Graf. Ich unterwerfe mich allem, aber wenigstens versprechen Sie mir, daß ich sie sehe, ihre Stimme höre — — —

Elise. Verbergen Sie sich hinter diesen Bäumen, wo Sie sie genau beobachten können. — Oefters singt sie auf dieser Rasenbank kleine Lieder, die sie in eben dem Augenblicke wieder vergißt — öfters auch sitzt sie hier umgeben von jungen Mädchen, die sie

mit Liebkoßungen überhäuft, in deren Erwiederung sie ihr größtes Vergnügen findet.

Der Graf. Sie kömmt, Gott! wie schwer wird es mir, sie nicht an dieß Vaterherz zu drücken!

(Mit den andern ab.)

Sechster Auftritt.

Nina, tiefsinnig mit einem Bouquet herein; sie setzt sich auf die Rasenbank und sieht nach der Landstrasse hin.

(Nach einer kleinen Pause.) Dieß ist die Stunde, die ihn wieder in meine Arme zurückführen wird! — o, gewiß, länger als gegen Abend weilt er nicht! wo könnte er auch glücklicher seyn, als bey seiner Nina, die ihn so unaussprechlich liebt! — Siehe, diese Blumen, sie harren auf dich, aber noch ängstlicher harrt das Herz der Geliebten! —— Ist's nicht, als trauerte die ganze Natur um ihn? — Sie theilt meinen Schmerz! — Nur dann werde ich von neuem zu leben anfangen, wenn

ich

ich wieder mit dir vereinigt bin! — Eduard! mein Eduard! zu lange schon entbehrte ich die Seligkeit, dich zu besitzen!

Romanze.

O, zu lange schon weiltest Du,
Kehre, Einziggeliebter, wieder!
Kummer flieht, und fröhliche Ruh
Mischt sich wonnig in unsre Lieder!
Doch welch Leiden! — mein Glück,
Mein Eduard, ach! kömmt nicht zurück!

Alles, alles sehnt sich nach Dir.
Lieblicher werden Blümgen blühen,
Und von neuem werden sich hier
Alle um deine Liebe bemühen;
Doch vergebens, mein Glück,
Mein Eduard, ach! kömmt nicht zurück

Echo, halle sie stärker nach,
Meine Klagen und trauernde Lieder,
Halle jedes sehnende Ach,
Ihm, dem Einziggeliebten, wieder.

Doch vergebens, mein Glück,
Mein Eduard, ach! kömmt nicht zurück!

(Sie blickt niedergeschlagen zur Erde.)

Siebenter Auftritt.

Elise. Nina. bald nachher vier junge Mädchen.

(Elise hat sich leise genähert, nach einer kleinen Pause bemerkt sie Nina.)

Nina. Ach bist du es liebe? nun beklagst Du mich nicht? — —

(Die Musik fällt sogleich ein.)

— — — — — — — — mein Glück,
Mein Eduard, ach, kömmt nicht zurück!
Eduard! Eduard! — — — — —

Elise. Ohne Zweifel wird ein unvermuthetes Hinderniß — — —

Nina. Einst wußte ich, wo ich ihn finden sollte! — — Es ist anders geworden Elise!

Elise! (vertraut.) Sage mir, glaubst du, daß er weit von hier entfernt ist?

Elise. (Seufzend.) O, gewiß sehr weit! (für sich) Ich muß sie zu zerstreuen suchen. (laut) Ihre jungen Freundinnen sind hier, liebe Nina. — —

Nina. Nun desto besser, lasse sie ja gleich kommen.

Achter Auftritt.

(Zwey Mädchen und die Vorigen.)

(Die Mädchen treten auf) Guten Morgen, lieben Kinder! — Tausend Dank für eure Fürsorge, für eure Liebe! werdet nie nachläßig; denen, die sich der Unglücklichen annehmen, lohnt es Gott wieder. — — Hier bin ich und erwarte ihn! — wißt Ihr auch seinen Namen noch?

Eins der Mädchen. Eduard.

Ein anderes. Der Einziggeliebte.

Nina. (Freudig.) Der Einziggeliebte! o, das war vortreflich! — (Sie giebt ihr einen Ring, den sie vom Finger zieht.) Hier nimm das.

Das Mädchen. Nein, das ist zu viel; dieser kleine Ring wäre ja — —

Nina. Ach vergib, den muß ich behalten, denn er gab ihn mir. — Was würde er sagen, wenn ich das einzige Andenken, was mir von ihm zurückblieb, verschenkt hätte! — Und ihr lieben Kleinen, womit werdet ihr ihn empfangen?

Das Mädchen. Wir werden ihm das Lied singen, das Sie uns vor einiger Zeit lehrten.

Nina. Habe ich's doch beynahe ganz wieder vergessen; wie war's nur? — Helft mir doch darauf.

Die Mädchen.

Eduard, fern von dir lebt
Nina, in namenlosen Leiden!

Nina. Nicht doch, hört nur, wie ich's singe.

Eduard, fern von dir lebt
Nina, in namenlosen Leiden.

Die Mädchen.

Doch jetzt, von deinem Geist umschwebt,
Fühlt sie des Lebens Freuden.

Nina. O, laßt mich das wiederholen.

Doch jetzt von deinem Geist umschwebt,
Fühlt sie des Lebens Freuden.

(In Phantasie)

Er kömmt zurück,
O welch ein Glück!
Treu blieb er mir: —
Und floh von hier!

Recit.

Er floh von hier,
Und ach, ich lebe?

Aria.

Vorsehung gebe,
Daß nur der Trost mir nie benommen,
Ihn einmal noch an dieses Herz

Zu drücken; — und der Trennung
Schmerz,
Ja selbst der Tod, sey mir willkom-
men!

Die Mädchen.

(Aengstlich zu einander)

Der Tod! der Tod! was hörten wir?
Ach, lange noch leb' Nina hier!

Nina. (Kömmt wieder zu sich selbst.) Ja sie wird leben, wird für Euch, für ihren Eduard, leben! — Wie? Ihr weint? — o! beklagt mich nicht, ich hatte eine selige Empfindung — — ich glaubte ihn zu sehen!

Elise (Für sich) Der Graf nähert sich; er wird den Wunsch nicht haben länger unterdrücken können, selbst mit seiner Tochter zu reden.

Neun-

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Der Graf. Gottlieb.

Der Graf. (zu Gottlieb.) Komm, wir wollen uns ihr nahen: — Sie bemerkt mich, und wie es scheint, ohne Schrecken.

Gottlieb. Ohne Zweifel kennt sie Ew. Excellenz nicht. Nach solch' einem heftigen Anfall vergißt sie oft ganze Stunden lang, wen sie vor sich hat.

(Der Graf geht einige Schritte weiter vor, Nina sieht ihn starr an, und läßt Unruhe blicken.)

Nina. Laß uns gehen, liebe Elise.

Elise. Warum?

Nina. Es kömmt jemand, laß uns gehn.

Elise. Sie werden aber diesen guten Mann betrüben.

Nina. Ich ihn betrüben? Du scherzest! — Nun, und wer ist er denn?

Elise (Verlegen.) Ein Reisender, der mich gebeten hat, ihn für heute aufzunehmen.

Nina. Daran hat er wohl gethan. — Kommen Sie nur näher, mein Herr, und fürchten Sie nichts — Ich bin die unglückliche Nina, die jedermann kennt. — Sie werden also bey uns bleiben?

Der Graf. Wenn Ihnen meine Gegenwart nicht lästig wird.

Nina. (Zu Elisen) Mir ist's, als zittre ich bey seiner Stimme.

Der Graf. (Vor sich mit vieler Rührung.) O, Gott!

Nina. Verzeihen Sie. — — Eine Furcht die mich bey ihrem Anblick ergriff — — — es ist mir wieder besser. — Mein Zustand verdient Nachsicht; wüßten Sie die Ursache desselben, ich weiß gewiß, Sie würden mich bedauern.

Der

Der Graf. Mit unterdrücktem Schmerz.) Niemand kann mehr Theil an demselben nehmen, als ich.

Nina. Sie seufzen? Haben denn auch Sie Kummer?

Der Graf. O, mehr als irgend jemand.

Nina. Nun so will ich mit ihnen weinen! Doch wie führt sie denn Ihr Misgeschick an diesen Wohnplatz der Leiden? — Erwarten Sie vielleicht jemand hier?

Der Graf. Ich kam hieher um meine Tochter zu suchen.

Nina. Sie haben eine Tochter? — Nicht wahr, Sie lieben sie herzlich? machen sie recht glücklich?

Der Graf. Das ist wenigstens das Ziel aller meiner Wünsche.

Nina. Nun so lohne Ihnen der Himmel. — Ach! betrüben Sie sie nie, und zumal hüten Sie sich, ihr Zwang anzuthun, wenn sie einen Gegenstand ihrer Liebe gewählt hat. — Sie zerreißen ihr sonst das Herz.

Der Graf. Leider habe ich das erfahren.

Nina. (Sehr gerührt.) Nein, nein, Sie können das nicht erfahren haben!

Der Graf. (Vor sich) Welche Marter!

Nina. Ich selbst, war einst glücklich, ehe Eduard mich verließ — — und jetzt weine ich, irre trostlos umher, habe keine Eltern, keine Zuflucht mehr! — —

Der Graf. (Mit Feuer.) Haben Sie nicht noch einen Vater?

Nina. (Verwundert.) Einen Vater? — o, wenn ich den hätte, würde ich jetzt mit meinem Eduard verbunden seyn, würde meine Tage nicht in ängstlichem Sehnen nach dem Geliebten durchleben, würde das Mitleid der Personen, die mich umgeben, nicht misbrauchen, würde — —

Der Graf. Hören Sie auf, Nina, Sie bringen mich sonst zur Verzweiflung.

Nina. Weg mit diesen Thränen, sie gehören nur für mich. (Sie blickt fest zur Erde, und wird sehr tiefsinnig.)

Der

Der Graf. Liebe! — (Für sich.) Warum darf ich nicht Tochter sagen, aber nein, noch ist dieser Name mir nicht erlaubt!

(Nina geht langsam nach der Rasenbank hin.)

Elise (Leise zum Grafen) Sie hört Sie nicht. — In einem solchen Tiefsinn bleibt sie öfters ganze Stunden, und es kostet uns viele Mühe, sie wieder zu sich zu bringen. Ich habe aber so eben die Mädchen nach dem Schäfer geschickt. Er wartet nur auf ein Zeichen, um einige kleine Lieder zu spielen, die das einzige Mittel sind, Nina von ihrer Traurigkeit zu befreyen. Machen Sie sich daher diesen günstigen Augenblick zu Nutze, um sich wieder zu erholen.

Der Graf. (Im Abgehen) Giebt es wohl einen unglücklichern Vater, als mich? —

(Man sieht den Schäfer auf der Anhöhe, die Mädchen folgen ihm; hinter der Bühne ländliche Musik.)

Nina. Hörst du unsern Schäfer wohl, Elise?

Elise, Ja es ist Mittag, und sogleich wird sich alles im Dörfchen versammeln.

Nina. Gieb nur Acht!

(Man hört die Musik wieder. Nina drückt ihre Freude darüber aus.)

Elise. Ich dächte, wir folgten ihm, und brächten diejenigen aus dem Dorfe zurück, denen Sie Ihre Geschenke bestimmten.

Nina. Haben wir denn etwas für sie?

Elise. Allerdings.

Nina. So laß uns eilen. — (Blickt noch einmal traurig auf die Rasenbank hin.) Also muß ich dich wieder verlassen, ohne meinem Eduard diese Blumen gegeben zu haben? — Leb wohl, glückliches Veilchen, bestimmt an seinem Busen zu verblühen; bald werde ich dich hier wieder finden.

(Sie geht auf die Anhöhe, und verfolgt den Weg, den der Schäfer gegangen ist.

Der Graf. (nähert sich wieder.) (Zu Elise.) Folgen Sie ihr.

Elise. Ich mag nicht gern den Anschein haben, als beobachtete ich sie zu genau, sie möchte sonst Mistrauen in mich setzen. — Jedoch bin ich, sobald sie mich verlangt, bey ihr.

Der Graf. Welchen Dank bin ich Ihnen schuldig!

Elise. Nicht den mindesten, Herr Graf; mein eigenes Herz zieht mich nach meiner Freundinn hin. — Ich folge ihr. —

(ab.)

Zehnter Auftritt.

Der Graf allein.

Jedes Wort, das sich auf Eduard, oder auf mich bezog, durchbohrte mein Herz! Ohne ihn ist leider für die Wiederherstellung der Unglücklichen nichts zu hoffen! — Aber was seh ich! — Meine Leute versammelt! — Ein Jüngling unter ihnen! — — Man wird sich doch keine Gewalt erlauben? — Ha! da kömmt Gottlieb! — —

Eilfter Auftritt.

Gottlieb. Der Graf.

Gottlieb. (Ganz außer Athem.) Euer Excellenz! — Euer Excellenz!

Der Graf. Du bist außer dir, guter Alter, was ist vorgefallen?

Gottlieb. Sie werden's nicht glauben können!

Der Graf. Du spannst meine Ungeduld auf's Höchste?

Gottlieb. Eduard! —

Der Graf. Nun?

Gottlieb. Lebt!

Der Graf. Wie, Eduard?

Gottlieb. Kaum konnte ich meinen Augen trauen!

Der Graf. Und du sahst ihn?

Gottlieb. Er ist hier, ich bin meiner Sache gewiß.

Der

Der Graf. Durch welch ein Wunder? — Und warum hier im Garten?

Gottlieb. Kaum war er angekommen, so suchte er einen meiner Gärtner zu bestechen, damit sie ihn unbemerkt herein lassen sollten. Er gab vor, er wolle nur mit der Gräfin und mit Elisen sprechen; das schien ihnen aber verdächtig und sie schlugen sein Anerbieten aus; — da ihm das also nicht gelingen wollte, versuchte er über die Gartenmauer zu steigen, allein er ward bemerkt und umringt. Da schlug er nun rechtschaffen um sich, und zu seinem Glück kam ich dazu, und erkannte ihn. Ich befahl sogleich, man sollte ihn nicht entwischen lassen, und da ich wußte, wie glücklich Euer Excellenz diese Nachricht machen würde, vergaß ich völlig meine Sechzig darüber, lief daher wie ein Zwanziger, und thue mir nun etwas rechts darauf zu gute, der Ueberbringer dieser fröhlichen Bothschaft gewesen zu seyn.

Der Graf. O, lieber Alter! — welche Nachricht! — Der Himmel führte ihn also wieder in die Arme seiner Nina zurück? — Man soll ihn gleich hieher bringen, ihm aber ja nicht sagen —

Gottlieb. Das habe ich schon verboten; — Doch da bringen sie ihn ja.

Zwölfter Auftritt.

Eduard, blaß ohne Hut, von Gärtnern und Bedienten umgeben. Die Vorigen.

Eduard. Wohin führt Ihr mich? — o, Ihr kennt den Feind nicht, dem ihr mich überliefert.

Gottlieb. Unser Gnädiger Herr ist gerecht und gut.

Eduard. Ungerecht, und grausam wollt Ihr sagen.

Der Graf. Nein, ich will — —

Eduard. Meine Leiden noch vermehren; nicht wahr?

Der Graf. Sie mit dir theilen, mein Sohn.

Eduard. (Halb laut für sich) Ich sein Sohn?

Der Graf. Wolltest du mir diesen süßen Namen verwehren? — O, komm in meine Arme! — (Umarmt ihn)

Duet.

Eduard.

Wie ist's ein Traum?
Wie, sind es Phantasien?,

Der Graf.

Es ist kein Traum,
Sind keine Phantasien,

Beyde.

Eduard.
An Ihrer Vaterbrust
Fühl' ich des Daseyns Lust,
Und Sorg' und Kummer fliehen.

Der Graf.
Mein Sohn, an deiner Brust
Fühl' ich des Daseyns Lust,
Und Sorg' und Kummer fliehen.

Der Graf.

Doch ach!

Eduard.

Wie ängstlich bebet,

Der Graf.

Mein Sohn!

Eduard.

Nicht Ihre Brust?

Der Graf.

Nina!

Eduard.

Nina?

Der Graf.

O, Gott!

Eduard.

Lebt sie nicht mehr?

Der Graf.

Nein, Nina, deine Nina lebet.

Beyde.

Eduard. { Wie Nina lebt? ach, meine Sorgen fliehen,
Von neuem fühl' ich frohe Lust!

Der Graf. { Ja Nina lebt, und deine Sorgen fliehen,
Von neuem fühlst Du frohe Lust.

Der

Der Graf.

Doch Dich bedroht ein neuer Schmerz,
Er raubt der letzten Hoffnung Schimmer!

Eduard.

Sie lebt, sie lebt, und mich bedroht ein Schmerz?
Nun so verlohr ich dann ihr Herz?

Der Graf.

Nein, nein,

Eduard.

O, Gott!

Der Graf.

Nein, nein.

Eduard.

O, Gott!

Der Graf.

Für Dich allein
Lebt sie noch immer!

Beyde.

Eduard. { Sie liebt mich noch, mir droht kein Schmerz,
Denn ihre Treue blieb mir immer.

Der Graf. { Nein, Dich bedroht ein neuer Schmerz,
Er raubt der letzten Hoffnung Schimmer.

Der Graf. Du sollst deine Nina sehen.

Eduard. Dieser Augenblick wird der glücklichste meines Lebens seyn.

Der Graf. Vielleicht aber auch der unglücklichste!

Eduard. Und Sie sagen doch, sie liebe mich?

Der Graf. Hast du seit dem unseligen Zweykampf nie etwas von ihr gehört?

Eduard. Von Liebe und Angst war ich auf's Aeußerste gebracht; die Sorge, die man für mein Leben hatte, ward mir zur Marter, ich bot meine letzten] Kräfte auf, um der strengen Aufsicht desjenigen zu entgehen, der mich von hier entfernt hielt; ich wollte meine Nina nur einmal noch sehen, und zu ihren Füßen sterben!

Der Graf. Ueberall verbreitete sich das Gerücht deines Todes, und sie — —

Eduard (freudig) Sie trauerte um mich? welch Glück! —

Der Graf. Höre erst alles; dieser unerwartete Schlag wirkte zu sehr auf ihr zärtliches Herz! Sie verfiel in eine tiefe Melancholie, und ihre Gesundheit, ihr Gedächtniß sogar verläßt — —

Eduard. (Mit vielem Feuer.) Grausamer Vater, das ist ihr Werk! warum ließen Sie sich nicht durch unsre Bitten erweichen! — Gott! das muß ich erleben! o, Barbar!

Der Graf. Verschone mich mit diesen Vorwürfen; bin ich nicht schon unglücklich genug?

Eduard. Verzeihen Sie dem Ausbruch meines Schmerzens! — Es ist entsetzlich!

Der Graf. Denke dir nun, was ich leide. — Ich allein bin ja an allem Schuld!

Eduard. So darf ich Sie nicht weiter fragen?

Der Graf. Nein, du sollst alles wissen; Sie hat Anfälle von vollkommenem Wahnsinn, in denen sie niemanden kennt.

Eduard. Sollte sie auch nicht einmal ihren Eduard wieder erkennen?

Der Graf. In solchen Augenblicken glaube ich es kaum. — Aber du wirst sie unaufhörlich von dir reden hören.

Eduard. (freudig) von mir? — o, Gott!

Der Graf. Sie erwartet Dich täglich auf dieser Rasenbank.

Eduard. (geht nach der Bank hin. Gerührt) Auf dieser Rasenbank?

Der Graf. Dann sucht sie dir einige Blumen zusammen, die sie hier zurückläßt.

Eduard. (nimmt das Bouquet.) Ach, hier sind sie! — und diese pflücktest du für mich, holdes Geschöpf? — o, mein Vater, lassen Sie uns zu ihr eilen.

Der Graf. Unterdrücke diese Ungeduld nur einige Augenblicke, ich muß erst Elisen zu Rathe ziehen, ich werde aber sogleich wieder hier seyn, und dir die Antwort bringen. (ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Eduard, allein.

Welch ein Wechsel meines Schicksals! — aber auch welcher unselige Vorfall! — Ich bedurf-

te

te der Einsamkeit! — o, wie heilig ist mir dieser Wohnplatz vormals genossener Freuden.

Aria.

So harrt sie täglich noch auf mich,
Und ihr, Vertraute ihrer Klagen,
Ihr Bäume hört, wie Nina sich
Um Eduard härmt, und könnt ihn tragen
Der Vielgeliebten bangen Schmerz?
Und Blümgen, ach! Du, das sie pflückte,
Empfandst das Glück, daß sie an's Herz
An's treue Herz dich drückte!

Recit.

Hier unter dieser Linde trautem Schatten
Glaub' ich die reine Luft, die Nina athmet,
Mit ihr einzuhauchen!
Der Schöpfung Meisterstück,
O! laß, Natur,
Nicht unvollkommen bleiben.

Aria.

Ach! nur, ach! diese Bitte nur,
Gewähre mir der Vorsicht Güte!
Entblätterte je die Natur
Ein Rösgen noch in seiner Blüthe?

O!

O! warte mütterlich, Natur,
Des schönsten Blümgens auf der Flur!

Vierzehnter Auftritt.

Der Graf. Eduard

Der Graf. Elise, vor Verwunderung und Freude außer sich, wußte selbst nicht, was sie uns rathen sollte! — — — doch da kömmt Nina schon — —

Eduard. (bemerkt sie.) O! mein Vater, wie traurig geht sie einher!

Der Graf. Wir wollen uns entfernen, damit Du dich erst nach und nach an ihren jetzigen Zustand gewöhnest; Du kannst alsdann durch diese Thüre zu ihr kommen, und dein eigener Verstand wird Dir die schicklichsten Mittel an die Hand geben, sie wieder zu sich selbst zu bringen!

Eduard. Lassen Sie uns eilen, damit sie uns nicht bemerkt!

(Beyde ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Nina. kömmt den Weg herab, Elise, Gottlieb, und eine Menge Bauern und Bäuerinnen von allem Alter folgen ihr.

Chor.

Alle.

Laßt uns voll Dankgefühl, und Freude singen;
Wer liebt wohl unsre Nina nicht?
Für sie nur sollen unsre Lieder klingen,
Da nichts als Güte aus ihr spricht!

Nina.

Liebt mich, und ach! verlaßt mich nicht!
Nur unschuldsvolle Freuden,
Versüssen meine Leiden
Liebt mich, macht's Euch zur Pflicht,
Verlaßt die arme Nina nicht!

Alle.

Laßt uns voll Dankgefühl und Freude singen;
Wer liebt wohl unsre Nina nicht?
Für Sie nur sollen unsre Lieder klingen,
Da nichts als Liebe aus ihr spricht!

Gott=

Gottlieb.

Ich hoffe mehr als je, daß Eduard wieder kehrt:

Elise.

Bey mir hat mehr als je, die Hoffnung sich vermehrt:

Gottlieb und Elise.

Ja Eduard kehrt zurück.

Nina.

Für Nina welch ein Glück!

Alle drey.

Für Nina welch ein Glück!

Gottlieb.

Nun, wer weiß, wohl heute schon,
Doch vielleicht erst Morgen;

Elise.

Heute noch kehrt er zurück.

Nina.

Schon verscheucht Ihr meine Sorgen,
Heißer Dank sey euer Lohn!

Gottlieb und Elise.

Laß Angst und Kummer schwinden,
Du wirst ihn wieder finden,

Denn

Denn heute kömmt, zu unserm Glück,
Dein Eduard ganz gewiß zurück.

Alle.

Ja Angst und Kummer schwinden,
Sie wird ihn wieder finden,
Denn heute kömmt, zu unserm Glück,
Ihr Eduard ganz gewiß zurück.

* * *

(Gegen das Ende des Chors, kömmt Eduard von der Seite der Landstraße herein, der Graf folgt ihm: — Elise und die Bauern kehren langsam nach dem Dorfe auf die Anhöhe zurück, und drücken ihren Antheil über das aus, was sie glauben, daß vorgehen wird.)

Nina. (zu den Bauern.) Lebt wohl — — — morgen — — —

Sechszehnter Auftritt.

Eduard die Vorigen.

(In eben dem Augenblick macht Eduard das Thor auf, Nina erblickt ihn, und ruft aus.) —

Ach!

Ach! — (Sie bleibt einige Augenblicke unbeweglich stehen; dann geht sie schnell den Weg nach dem Dorfe hinauf.)

Der Graf. Wohin eilt sie so schnell?

Eduard. Sie scheint mich erkannt zu haben!

Der Graf. Das dürfen wir kaum hoffen!

(Elise ist auf der Anhöhe zurück geblieben, Nina, welche sie bemerkt hatte, nimmt sie bey der Hand, und führt sie wieder mit sich herunter.)

Nina. (zeigt auf Eduard; mit heftiger Bewegung) Siehst du ihn nicht?

Elise. (Stellt sich als verstände sie sie nicht.) Nun, wen denn?

Nina. (Ungeduldig.) Aber siehst du ihn denn nicht?

Elise. (Kalt.) Ja, es ist der, den Sie erwarteten!

Nina. Den ich erwartete, sagst du? — Ha! das kann, das darf ich nicht glauben, siehst du nicht, wie traurig er ist? Wenn es Eduard wäre, würde er wohl so niedergeschlagen seyn? Würde Nina dann noch leiden? Würde sie noch unglücklich seyn?

Eduard. (Sehr gerührt.) Gott! Wer kann das ertragen?

Nina. Hörtest du seine Stimme? — welche bange Ahndungen! — welcher Schmerz! — Um Gotteswillen laß mich nicht länger in dieser Ungewißheit!

Elise. (Mit Feuer.) Es ist dein Eduard!

Eduard. (Eben so.) Ja er ist's!

Der Graf. (Schnell mit vielem Feuer.) Und ich — bin dein Vater!

Nina. (Schrickt zurück.) Mein Vater! — mein Vater! — wo flieh ich hin? — Freunde! — Elise! — rettet mich!

(Sie fällt in Elisens Arm.)

(alles folgende schnell auf einander bis Nina wieder zu sich kömmt.)

Eduard. Schrecklich! schrecklich!

Der Graf. (Außer sich.) So war ich es dann — —

Eduard. Nina! Dein Eduard — —

Elise. Stille, sie erholt sich wieder!

Nina. (Richtet sich langsam wieder auf.) Nanntest du nicht meinen Eduard? — Kennst

du ihn vielleicht? — oder hast du ihn gesehen? — o! erbarme Dich einer Unglücklichen! — (Pause, hernach ergreift sie seine Hand.) Es ist so viel Theilnahme in deinem ganzen Wesen! o! bleibe immer bey mir! — hier werden wir von allen so sorgsam beobachtet, und doch hätte ich dir so viel zu sagen —!

Eduard. (freudig.) Mir?

Nina. Allerdings: — Sage mir, was er macht, wo er sich aufhält; ob er noch an seine ihn so zärtlich liebende Nina denkt? und warum er nicht in ihre Arme zurückkehrt?

Eduard. Aber — —

Nina. Du sinnst erst auf eine Antwort? könntest du mich wohl hintergehen?

Eduard. Das wäre mir unmöglich!

Nina. Nun dann, so rede.

Eduard. Wenn Sie ihn nun wiedersehen könnten?

Nina. Sie? — ich sage Du! — o! ich bitte Dich, nenne mich auch so.

Eduard. Nun, wenn Du ihn wiedersehen könntest, würdest Du ihn auch wohl kennen?

Nina.

Nina. Wie? so hätte ich dann meine Besinnungskraft ganz verloren?

Eduard. (für sich) Gütiger Himmel! (laut) Wenn auch seine Gesichtszüge Dir im ersten Augenblick fremd schienen, so würde doch sein Herz — —

Nina. (Schnell einfallend.) Ja, gewiß, sein Herz würd' ich nie verkennen, denn welcher Sterbliche besaß je ein Herz, wie er? Sage mir — liebt er mich auch noch?

Eduard. Mehr als je betet er seine Nina an! — —

Nina. Mehr als je! — ach! das sagte mir noch keiner. — und weißt du denn auch das Schicksal unsrer Liebe, unser Mißgeschick?

Eduard. Alles, alles, Einziggeliebte! und ich bin gekommen, deine Pein zu lindern!

Eduard. DUETT.

Wenn Kummer je dir deine Tage trübte,
So weis' ihn von dir, traure länger nicht!

Nina.

Wie, sagt er nicht zu mir: Einziggeliebte?
Die bin ich auch, wenn Eduard spricht.

Beyde.

Nina. O! welch ein himmlisches Vergnügen
Kehrt heute in mein Herz zurück!

Eduard. O! welch ein himmlisches Vergnügen,
O! welche Lust! o! welches Glück!

Eduard.

Oft sagt' er dir, daß er dich liebte,

Nina.

Oft sagt' ich ihm, daß ich ihn liebte,

Eduard.

Liebst du ihn noch, so sag es hier,
Statt deines Vielgeliebten, mir,

Nina.

Ich liebe — —

Eduard.

Liebst du mich?

Nina.

Ich liebe, liebe dich!

Beyde

Schon fühl' ich himmlisches Vergnügen,
O! welche Lust, o! welches Glück!

Nina.

Doch ach! gewähre mir nur eine Bitte!

Eduard.

Dein Wille sey mir süße Pflicht.

Nina.

Verlaß die arme Nina nicht.

Eduard.

Des Lebens Quaal, die kleinste Hütte,
Ich schwör's bey Gott! theil' ich mit dir!

Nina.

Du bleibst bey mir?

Eduard.

Ich bleib bey dir!

Nina.

Du liebst nur mich?

Eduard.

Ich lieb' nur dich!

Nina.

Stets heilig sey dir dein Versprechen,
Nie darfst du deine Schwüre brechen!

Beyde.

Nina. O! welch ein süßer Augenblick,
Wir werden nie uns trennen.
Eduard. O! welche Lust! o! welches Glück,
Dich wieder mein zu nennen!

Nina.

Du wirst mich auch bedauern?

Eduard.

Ich werde mit dir trauern!

Beyde.

Nina. O! welch ein süßer Augenblick,
Wir werden nie uns trennen,
Eduard. O! welche Lust! o! welches Glück,
Dich wieder mein zu nennen!

* * *

Nina. (Bemerkt das Bouquet, welches Eduard von der Bank genommen.) Wer gab dir denn diese Blumen?

Eduard. Ich fand sie hier auf der Rasenbank.

Nina. Weißt du wohl, daß ich sie für meinen Eduard pflückte?

Eduard. Willst du sie zurück haben?

Nina. Nein. — Ich finde eben das Vergnügen daran, sie in deinen Händen zu wissen — aber du versprachst mir ja, mir recht viel vom Einziggeliebten zu erzählen! — vergiß ja nichts; — auch den kleinsten Umstand nicht.

Eduard. Fürchte nichts! (für sich) welch ein Augenblick! von ihm allein darf ich alles hoffen. (Laut.) Eduard lernte dich nicht sobald kennen, als er dich auch liebte! lange mußte er dir seine Liebe verschweigen, nur seine Blicke konnten Verräther seines Herzens seyn.

Nina. Nun, und meine Blicke?

Eduard. Gaben deinem Eduard Muth genug, dir den Eindruck, welchen du auf sein Herz gemacht hattest, zu entdecken; von der Zeit an unterhielt er dich täglich von demselben, bis er sich endlich der Seligkeit schmeicheln konnte, dein Gemahl zu werden.

Nina. Mein Gemahl! — ach! ich nannte ihn schon nicht mehr anders, als bey diesem süßen Namen.

Eduard. Er kam öfters unter diese Bäume um sich mit dir und Elisen zu unterhalten; legte seine Hand in die deine, warf so zärtliche Blicke auf dich hin — —

Nina (Sehr freudig.) O! wie trefflich ahmst du ihm nach!

Eduard. Seine Liebe rührte dich!

Nina. Eben so sehr als jetzt.

(Der Graf und Elise kommen langsam hervor, ersterer hält sich immer etwas entfernt, im Hintergrunde stehen Gottlieb, und einige Bauern, die sich sorgfältig hinter den Bäumen aufhalten, um nur von Zeit zu Zeit Eduard und Nina zu beobachten.)

Eduard. Du hörtest ihm gerne zu.

Nina. Wer hätte auch das nicht gethan?

Eduard. Einst billigte dein Vater Eduards Leidenschaft!

Nina. Geduld! — ja, ja, jetzt besinne ich mich!

Eduard. Er hatte ihm sogar erlaubt, den heiligen Bund eurer Liebe, durch einen Ring zu befestigen.

Nina. Hier ist er! — er verließ mich nie!

Eduard. Elise war bey dir!

Nina. (Man ließt in ihrem Gesichte, daß alle Vorstellungen deutlicher bey ihr werden, Elise, Eduard und der Graf drücken ihre Freude darüber immer mehr aus.) Elise? ganz recht! — Eduard war neben mir! (Sie setzt sich auf die Bank zwischen Eduard und Elise) so war es! (zum Grafen) Und auch Sie, kommen Sie näher; — meine Furcht schwindet! — Ach! mir ist's, als bliebe mir nichts zu wünschen übrig. (Die Bauern nähern sich und stellen sich um die Bank, seitwärts herum.)

Eduard. O, Gott!

Der Graf. (Für sich.) Welch ein Auftritt!

Nina. Nun fahre doch in deiner Erzählung fort.

Eduard. Eduard hatte Ursache, alles von dir zu erwarten — dieser Augenblick sollte sein Schicksal entscheiden. — — Durch die Gegenwart deines Vaters berechtiget, durfte er dich zum erstenmal seine Gattin nennen!

Nina. (läßt deutlich die Veränderung blicken, die in ihr vorgeht.) —

Nina. Gütiger Gott! welche Rückerinnerung! — Was ich empfinde, ist des Ausdrucks unfähig! — — Welch ein Traum! — und welch Erwachen! (Nach einer langen Pause.) — Bist du es, Eduard? — Sind Sie es, mein Vater?

Alle. Ja, es ist Eduard; es ist Ihr Vater!

Nina. (Zum Grafen.) Verzeihung — Verzeihung für ihre unglückliche Tochter!

Der Graf. Beruhige dich, liebes Kind, alles hat sich geändert!

Eduard. Nur die Treue deines Eduards ist unerschütterlich geblieben.

Nina. Wie, mein Eduard lebt? und liebt mich noch?

Der Graf. Er lebt, um dich glücklich zu machen.

Nina, Glücklich?

Der Graf. Ja, der gerechte Gott sey Zeuge meines Versprechens.

Eduard. Er erhöre meine Bitte!

Nina. Und mache mich Eurer werth!

Der Graf. Gutes, zärtlich geliebtes Kind! —

Elise. Liebe Nina.

Nina. O! ich erkenne Euch alle wieder, an eurer Theilnahme, eurer Freude! — (sehr gerührt) Mein Vater! — Eduard!

Eduard. Auf ewig sind wir nnn vereint!

Nina. (Ergreift ihres Vaters, und Eduards Hand.) Wie unaussprechlich glücklich bin ich nicht? —— Ja ich fühl's, in deinen Armen, Einziggeliebter, werde ich ungestörte Freuden genießen!

Schlußchor.

Alle.

O! sel'ger Augenblick!
O! freudenreicher Morgen!
Was gleicht wohl unserm Glück?
Entflohn sind unsre Sorgen!

Elise.

Meine Wünsche sind erhöret
Oft zum Himmel schickt ich sie:

Gottlieb.

Meine Wünsche sind erhöret,
Nein ich freute so mich nie.

Nina.

Nina.

Du schenktest neues Leben mir,
Mit Liebe und mit Treue lohnet,
Einziggeliebter, Nina dir.

Eduard.

Zugleich.
Genug, genug bin ich belohnet,
Denn Heil und Ruhe gabst du mir.

Der Graf.

O, Tochter! — — — — — —
Heil und Ruhe gabst du mir!

Alle.

O! sel'ger Augenblick!
O! Freudenreicher Morgen!
Was gleicht wohl unserm Glück?
Entflohn sind unsre Sorgen.

Gottlieb.

Der Himmel, der uns Freude
In vollem Maaße wieder gab,
Ach! ströme auf sie Beyde
Mit seinem Segen stets herab.

Alle.

Der Himmel, der uns Freude, u. s. w.

Nina. (Nimmt eine der kleinen Mädchen bey der Hand, und führt sie weiter vor.)

Du liebe Kleine, die du mich
So herzlich immer liebtest,
Mich nie, mich nie betrübtest,
Mehr als zuvor noch lieb' ich dich.

Das Mädchen.

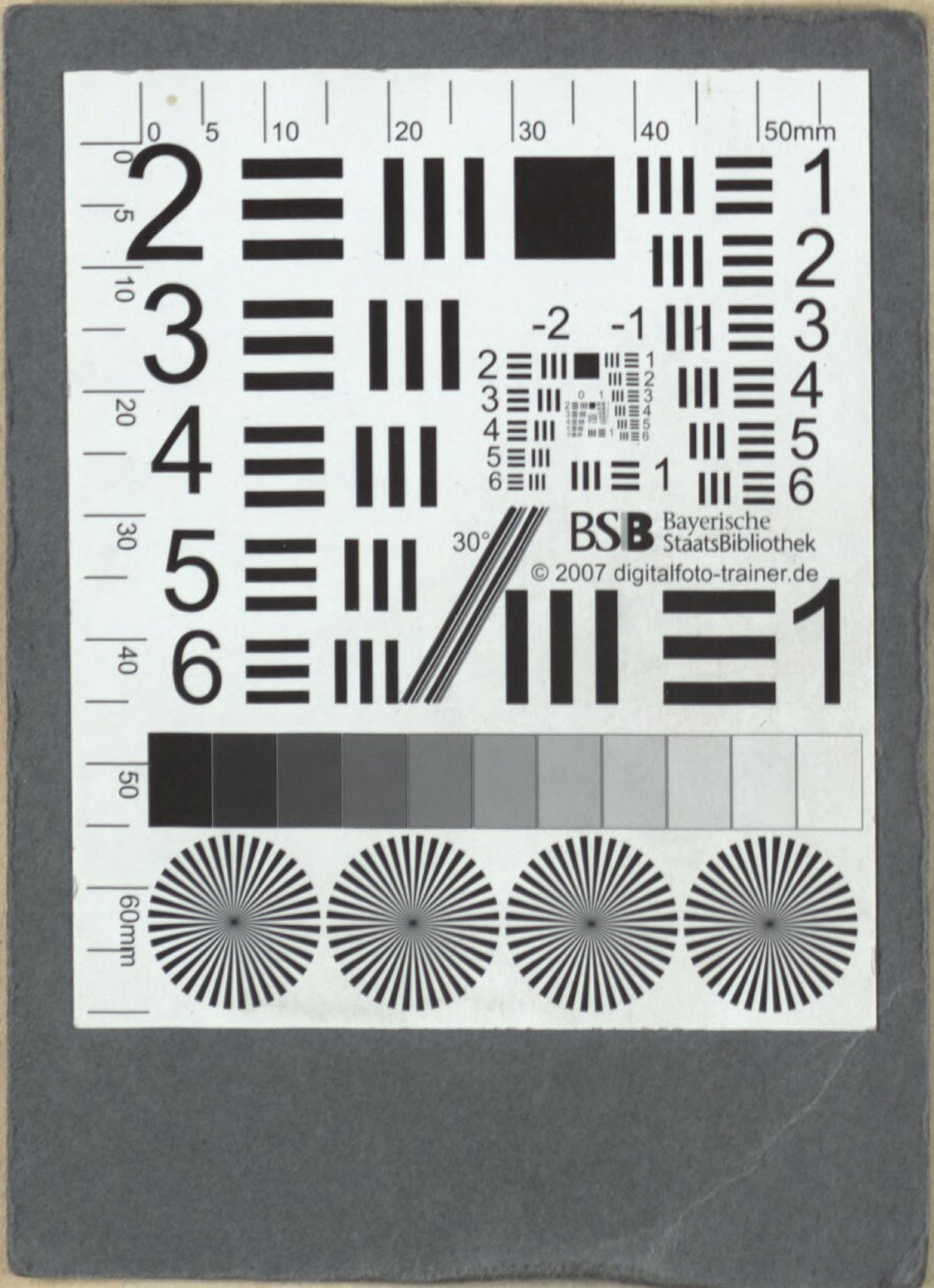
Du sorgtest für mich mütterlich;
Ich sollte dich betrüben,
Sollt weniger dich lieben?
O! dann vergäß ich meine Pflicht.

Alle.

Wie glücklich sind wir nicht!
Der Himmel, der uns Freude
In vollem Maaße wieder gab,
Ach ströme auf Euch (uns) beyde
Mit seinem Segen stets herab!

ENDE.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dalayrac, Nicolas

Nina; oder: Was vermag die Liebe nicht? Ein Singspiel in einem Aufzuge

Berlin 1789

Slg.Her 1220 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00057966-1
VD18 1524170X-001